

# Die Kunst des Helfens [Ursula Adams]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Die Kunst des Helfens

*Adams, Ursula: Die Kunst des Helfens. 64 Seiten, kart. lam., 3,80 DM, ab 10 Exemplaren 3,50 DM, ab 50 Exemplaren 3,20 DM, ab 100 Exemplaren 2,90 DM. Lambertus Verlag, Freiburg i. Br., 1968.*

Die Verfasserin, offenbar in der Fürsorge stehend, schreibt aus reicher Erfahrung. Sie macht uns auf Dinge aufmerksam, an die hilfsbereite Menschen kaum je gedacht haben und doch geht es um Dinge, die für Wirkung und Erfolg jeglicher mitmenschlicher Hilfe entscheidend sind. Heute ist ein jeder von uns im Fall von Unfall, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit usw. auf das Angebot sozialer Einrichtungen und Fürsorge angewiesen. Daneben gibt es aber unzählige Menschen, die an Furcht, Not, Einsamkeit, Kälte, ferner an Streit, Spannungen und Konflikten leiden, Umstände, die durch soziale Fürsorge, Vorsorge und Versicherung nicht beseitigt werden können, die auf persönliche Hilfe angewiesen sind.

Das äussere Ausmass der Hilflosigkeit ist nicht allzu schwer zu erkennen, aber selten die innere. Deshalb ist es schwer, ein wirklich hilfreicher Helfer zu sein. Nicht jeder Mensch ist bereit, sich helfen zu lassen. Für das Kleinkind ist die Hilfe selbstverständlich. Mit zunehmenden Jahren ändert sich die Haltung zum Helfen. Bei Jugendlichen wird Hilfe zuweilen abgelehnt bei sehr starkem Selbstbewusstsein.

Wer helfen will, muss den, dem er sich zuwendet, so nehmen, wie er ist. Er muss immer daran denken und sich fragen, ob der andere über sein Kommen glücklich und dankbar ist. Wollen solche Leute Hilfe, oder lehnen sie nur den Helfer ab? Für den hilfreichen Helfer gelten vier Voraussetzungen:

1. Man sollte nicht aus eigener, wohlmeinender Absicht, auf ein ebensolches Verständnis beim anderen schliessen.
2. Dem Hilfesuchenden ist das Recht einzuräumen, die angebotene Hilfe und die Person des Helfers abzulehnen.
3. Dem anderen muss man die Chance der Selbstachtung lassen, «wer» zu sein.
4. Man muss vermeiden, die Hilfsbedürftigkeit des anderen zur Schau zu stellen.

Es ist ein Zeichen für den Erfolg des Helfers, wenn der andere aus einer passiven und äusseren Zurückhaltung heraustritt und beginnt, dem Helfer offen ins Gesicht ernsthaft Kritik zu üben und mit ihm über Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren. Er hat dann Boden unter den Füssen gewonnen und einen Standort gefunden, auch gegenüber dem stärkeren Helfer. Nur allzuoft macht sich der Helfer von seinem eigenen Uebergewicht nicht frei. Dieses Uebergewicht, besonders wenn es mit einem äusseren Amt verbunden ist, kann bedrückend sein. Dies hat offenbar der 63jährige Erzbischof von Montreal, Kardinal Léger, empfunden. Er verzichtete auf seine machtvolle Stellung, ging nach Afrika und pflegt dort Aussätzige.

Manchmal kommen Menschen und bitten um Hilfe. Oft wird nur ein Grund vorgeschoben. Das wirkliche innere Anliegen bleibt unausgesprochen. Sie hatten gehofft, der Helfer werde es erraten. Der Helfer sollte es vermeiden, den anderen in peinlichen Situationen zu treffen. Wer weiss, dass der Ehemann zur Unmässigkeit im Trinken neigt, sollte seinen Hausbesuch nicht gerade auf den Tag der Lohnauszahlung legen. Von besonderer Bedeutung ist die teilnehmende Frage. Sie ist übrigens selten. Nur wer wirklich entschlossen ist, anderen ein Helfer zu sein, muss diese teilnehmende Hinwendung riskieren. Sie lässt den anderen spüren, dass er als einmalige Persönlichkeit wirklich ernst genommen wird und dass man sich für seine Sorgen, Not, Trauer wirklich interessiert. Sie ist ein notwendiges Mittel der Kontaktaufnahme; sie schlägt Brücken von Mensch zu Mensch. Notwendig ist die innere Vorbereitung auf die Begegnung. Es gibt so viele stereotype Fragen, die keinem wirklichen persönlichen Interesse entspringen. Noch heute ist mir eine solche nach vielen Jahrzehnten in Erinnerung geblieben. Zufällig begegnete ich dem Pfarrer, der mich konfirmiert hatte, wobei er sich nach dem Befinden meines Vaters erkundigte, der vor vier Jahren gestorben war! Ich bin ihm deswegen heute nicht mehr gram, vielleicht hatte er in seinen höheren Jahren sein Gedächtnis eingebüsst. Wir müssen es bei diesen Andeutungen über den Inhalt des Büchleins bewenden lassen. Niemand wird es ohne grossen inneren Gewinn aus der Hand legen.

*Die Redaktion*